

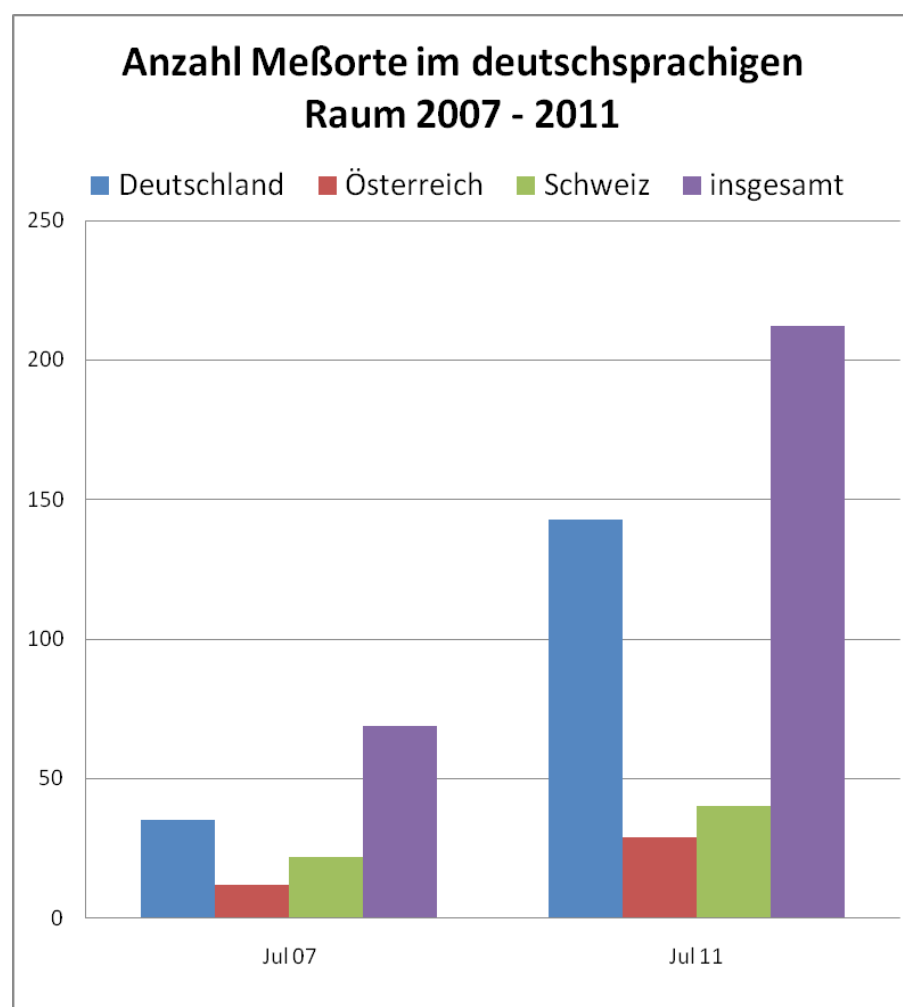
## Vier Jahre Motu proprio Summorum pontificum und die Verortung im heutigen Leben der Kirche

Vor vier Jahren, am 7.7.2007, wurde das Motu proprio „Summorum pontificum“ veröffentlicht, das die Verwendung der außerordentlichen Form des römischen Ritus regelt. Es trat am 14.9.2007 in Kraft.

Das langerwarte Dokument wurde von vielen traditionellen Gläubigen (Priestern wie Laien) begrüßt, leider aber von den meisten Ordinariaten und Laienräten abgelehnt.

Neben vielen praktischen Fragen wurde immer wieder auch die nach dem „Bedarf“ gestellt. Dabei ist zu beachten, daß „Bedarf“ in mehreren Bedeutungen verwendet werden muß: Zum ersten in Bezug auf die Schönheit des Gesamtkunstwerks „Meßfeier“ und seine Bedeutung für die geschichtliche Entwicklung in Westeuropa, zum zweiten als wirksames Mittel zur Heiligung der Welt und zum dritten in der statistischen Form „wie viele Gläubige verlangen nach dieser Form der Sakramentspendung und des geistlichen Lebens?“

Wie untenstehendes Diagramm verdeutlicht, gibt es in den Jahren von 2007 bis 2011 eine eindrucksvolle Steigerung der Anzahl von Orten mit regelmäßiger (wenn oft auch selten stattfindender) Feier der heiligen Messe in der traditionellen Form:



In Deutschland hat sich die Anzahl der Meßorte von 35 (2007) auf 143 (2011) vervierfacht – doch es gibt noch wesentlich mehr Gruppen von traditionellen Gläubigen, denen es bis heute leider nicht gelungen ist, ihre Wünsche in die Tat umzusetzen.

Hinzurechnen muß man auch die Gläubigen, die in Deutschland an 50 Orten von der Priesterbruderschaft St. Pius X betreut werden.

Papst Benedikt XVI. fordert in der Instruktion „Universae Ecclesiae“ (Nr. 8) vom 13. Mai 2011:

„a) allen Gläubigen die römische Liturgie im *Usus antiquior* anzubieten, da sie ein wertvoller Schatz ist, den es zu bewahren gilt;

b) den Gebrauch der *forma extraordinaria* all jenen wirklich zu gewährleisten und zu ermöglichen, die darum bitten.“

In Anbetracht dieser Anweisung des Heiligen Vaters und der obengenannten Zahlen sind Stellungnahmen wie die untenstehende Pressemitteilung der deutschen Bischofskonferenz vom 13.5.2011 zur Instruktion „Universae Ecclesiae“ schlicht unredlich.

*„In Deutschland wird an 128 Orten in unregelmäßigen Abständen die Liturgie im außerordentlichen Ritus gefeiert. Dabei handelt es sich nicht um Gemeinden. Im Vergleich dazu: In Deutschland gibt es über 11.300 [genau: 11.383 ] Pfarrgemeinden.“*

(Quelle: <http://www.dbk.de/presse/details/?presseid=1828&cHash=0381efbabec65f233d597c8a28135159>)

Gerne würden die traditionsverbundenen Gläubigen (Laien wie Priester) jeden Sonntagvormittag in jeder größeren Stadt ein Hochamt im *Usus antiquior* feiern – dann wären es nicht weniger als 200 von 11000 (also weniger als 2%) aller Pfarrgemeinden – aber welcher Bischof läßt dies in seiner Diözese zu und fördert es auch noch, z.B. indem auch Diözesanpriester diese ehrwürdige Meßform zelebrieren dürfen, ohne Nachteile befürchten zu müssen? Solange dies nicht der Fall ist, sollte niemand auf die relativ kleine Anzahl von Meßorten herunterschauen.

Zählt man nur die existierenden *Usus-Antiquior*-Meßorte zusammen (denn dort herrscht offensichtlich „Bedarf“, sonst würden die Gläubigen mit ihren Familien nicht oft weite Wege auf sich nehmen), so sind dies 193 in Deutschland, etwa 50% mehr als die 128 in der Pressemitteilung genannten.

Auch 193 von 11383 ist ein sehr geringer Anteil: ca. 1,7% - aber was ist der Grund dafür? Die Verhältnisse sind nicht so, daß in jeder größeren Stadt regelmäßig eine Sonntagsmesse in der außerordentlichen Form des römischen Ritus gefeiert wird, und keiner geht hin – sondern im Gegenteil werden in vielen Diözesen und Dekanaten Genehmigungen verzögert, unattraktive Meßorte und –zeiten vorgeschrieben und weitere Restriktionen auferlegt.

Wie sollen Gläubige, v.a. junge Katholiken, die den *Usus Antiquior* gar nicht kennen, danach fragen? Um etwas auszuwählen oder abzulehnen, muß man es zuerst erleben, tiefer kennenlernen. Die Inhalte, ja oft sogar die Existenz des Motu proprio „*Summorum pontificum*“ und der Instruktion „*Universae Ecclesiae*“ werden großflächig totgeschwiegen, maximal kurz negativ erwähnt – während das antikirchliche „Theologen-Memorandum“ in vielen Publikationen abgedruckt und positiv gewürdigt wird.

Ende vergangener Woche wurde in prominenter Weise ein mehrjähriger „Dialogprozeß“ eröffnet – doch welche Gruppen nehmen an diesem „umfassenden Dialogprozeß“ teil? Sind alle Gläubigen repräsentiert – oder nur „kirchenkritische“ Institutionen, Sozialverbände, nichtgewählte angebliche Vertreter „DER deutschen Katholiken“?

Bernhard Luthe hat am „Dialog-Gespräch“ in Mannheim als Delegierter der Erzdiözese Köln teilgenommen. Unter <http://www.kath.net/detail.php?id=32270> schreibt er in einem Bericht über diese Veranstaltung:

*Warum wurden nicht Vertreter von beispielsweise Opus Dei, Legionäre Christi, Petition pro Ecclesia, Lebensschutzbewegungen (BvD, Alfa etc.), Jugend 2000, Generation Benedikt u.v.m. eingeladen? Haben diverse Bischöfe evtl. Angst vor jenen Vertretern, die eher dem sog. „konservativen“ Spektrum zuzuordnen sind?¹*

<sup>1</sup> Man könnte diese Liste leicht erweitern um: Netzwerk katholischer Priester, Laienvereinigung Pro Missa Tridentina, Pro Sancta Ecclesia, Initiativkreis-Vereinigung, Una Voce Deutschland, Priesterbruderschaft St. Petrus etc. Unter folgendem Link ist die Teilnehmerliste der Start-Veranstaltung in Mannheim zu finden:

[http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/Dossiers/Mannheim\\_Teilnehmerliste\\_A-Z.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/Dossiers/Mannheim_Teilnehmerliste_A-Z.pdf)

Noch in Erinnerung sind Aussagen von Kardinälen und Bischöfen, die ebenfalls darauf hindeuten, daß der „Dialogprozeß“ nicht so sehr auf glaubenstreue oder gar traditionsverbundene Gruppen ausgerichtet ist.

So meint z.B. Kardinal Lehmann (Mainz) zur Aussage in der Instruktion „Universae Ecclesiae“ über die Firmspendung: *„Aber daß sich Leute eine Firmung nach altem Ritus wünschen können, halte ich für Blödsinn. Ich werde das nicht tun, sollen sie woanders hinreisen.“* – Oder Bischof Fürst (Rottenburg-Stuttgart) in einem Gespräch mit der Ludwigsburger Kreiszeitung (20.5.2011): *„Sehr, sehr klein sei der Anteil von Gläubigen, die eine Messe nach altem Ritus wünschen, wie er zum Beispiel von der Petrusbruderschaft in Schwäbisch Gmünd angeboten wird. „Ich befördere diese Bewegung nicht“, sagt er. Die Glaubenshaltung dieser Menschen, die er auf 300 schätzt, sei oftmals fundamentalistisch, der Dialog mit ihnen sehr schwierig.“*<sup>2</sup>

Solche Aussagen ermutigen und motivieren außerordentlich, an der Dialoginitiative teilzunehmen.

Liest man Berichte über die „Dialog-Tage“ vergangene Woche in Mannheim, so drängt sich die Frage auf: Wurden an jenen beiden „Start-Tagen“ wirklich neue Aspekte eingebracht – oder nur die alten, seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts bekannten Forderungen wiederholt?

Bernhard Luthe hierzu:

*Am Samstag Vormittag wurden die wichtigsten (!) Standpunkte zum Thema „Unsere Zukunftsbilder von unserer Kirche: Es ist 2015 – das Jubiläumsjahr des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils. Unsere Kirche hat große Ausstrahlungskraft. Was zeichnet sie jetzt aus?“ zusammengefasst: In diesen aus allen Arbeitsgruppen von insgesamt ca. 30 Teilnehmern vorgetragenen Statements kam nicht ein einziges Mal Jesus Christus vor.*

*Das Resümee, welches eine namhafte Teilnehmerin und Mitglied eines gewissen Zentralkomitees im Plenum zufrieden äußerte war dies: „Das Wort Rom ist gestern und heute kein einziges Mal gefallen.“ Und der unüberhörbare Kommentar eines Gremiumsvertreters in meiner Arbeitsgruppe war dieser: „Gott sei Dank“.*

Wichtig für den Weiterbestand der Kirche in Deutschland, in Europa, ja in der ganzen Welt, für die Weitergabe des Glaubens, für den Erhalt des „würdigen Kultes“, dessen Bedeutung Papst Benedikt XVI. im Motu proprio „Summorum pontificum“ betont, sind nicht Strukturreformen und Diskussionen über Machtverhältnisse, sondern wichtig ist die gelebte Praxis des Betens und Glaubens in Verbundenheit mit Rom und mit der 2000-jährigen Tradition der Kirche. Die Feier der Sakramente in der außerordentlichen Form des römischen Ritus kann Maßstab und Garant für die unverkürzte Lehre und eine würdige Liturgie sein.

**„Diese Tradition rettet, und sie ist die Zukunft der Kirche.“**<sup>3</sup>

Monika Rheinschmitt am 12.7.2011

---

<sup>2</sup> Die Schätzung von Bischof Fürst, daß in seiner Diözese Rottenburg-Stuttgart gerade einmal 300 traditionsverbundene Gläubige leben, liegt sicher um mindestens eine Größenordnung daneben: Allein in Stuttgart-Zuffenhausen kommen im Verlauf eines Monats mehr als 300 verschiedene Personen zum Sonntagshochamt – es sind meist ca. 200 Meßbesucher pro Sonntag, aber nicht immer dieselben, da sie aufgrund der geringen Meßortdichte oft weite Wege zurücklegen müssen, was ihnen nicht jeden Sonn- und Feiertag möglich ist.

Im Bistum Rottenburg-Stuttgart gibt es zwar nur 5 Orte, an denen regelmäßig traditionelle heilige Messen nach dem Motu proprio „Summorum pontificum“ gefeiert werden. Dazu kommen mindestens 10 Gruppen von Gläubigen, die dies wünschen, wegen des lokalen und/oder diözesanen Widerstands aber bis jetzt noch nicht erreicht haben. Zählt man noch die 6 in Rottenburg-Stuttgart gelegenen Niederlassungen der Priesterbruderschaft St. Pius X hinzu, kommt man auf mindestens 20 (wirkliche oder potentielle) Meßorte – jeweils gestützt von 50 bis 500 interessierten Gläubigen. Wie viele, v.a. auch junge, Katholiken sich dem *Usus antiquior* zuwenden würden, wenn Sie denn Gelegenheit dazu hätten, bleibt eine offene Frage.

<sup>3</sup> Prof. Dr. Andreas Wollbold, „Die klassische römische Liturgie und die Zukunft der Kirche“ - Vortrag bei der Jahreshauptversammlung der Laienvereinigung für den klassischen römischen Ritus in der Katholischen Kirche („Pro Missa Tridentina“) am 21.5.2011 in Regensburg